

Besprechungen

Nickel, R. / Hogenmüller, B. (2025): *Lexikon der antiken Literatur*, 4., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Baden-Baden, Tectum-Verlag, 1074 S., EUR 99,- (ISBN 9783828849570).

Vorliegendes Buch ist die neueste Auflage des bereits 2014 von Rainer Nickel alleine veröffentlichten gleichnamigen Werkes. Wie dem Titel zu entnehmen ist, stehen anders als bei einem Autorenlexikon nicht Schriftstellerporträts und anders als bei einer Literaturgeschichte nicht die literarhistorischen bzw. gattungstypologischen Zusammenhänge im Zentrum, sondern ganz ähnlich dem einschlägigen *Kindlers Literatur Lexikon* die literarischen Texte. Das vorliegende Lexikon füllt somit diese Leerstelle und ermöglicht eine bündige erste Information über Inhalt, Quellenlage der Texte, historische Situation ihrer Entstehung sowie deren Nachwirkung. Es richtet sich dem Vorwort zufolge unter anderem „an Lernende in Schule und Universität“ (VIII). Man möchte ergänzen, dass auch Lehrende an Schule und Universität sich durch die klar strukturierten Artikel schnell und unkompliziert die grundlegenden Informationen über die kanonischen und auch die weniger zentralen Werke der Antike in nur einem Band zur Vorbereitung auf Lehre und Unterricht ins Bewusstsein rufen können. Bezeichnend ist ebenfalls, dass die Autoren, wiewohl sie durch umfassende akademische Betätigung aufgefallen, hauptamtlich doch Schulmänner sind. Sichtbar wird dies zum einen an der angenehmen inhaltlichen Reduktion und klaren Strukturierung der Artikel, zum anderen auch daran, dass auf die Aufnahme der immer neuesten Forschungsli-

teratur in den Literaturangaben der einzelnen Artikel zugunsten der einschlägigen Literatur zu verschiedenen, auch fachdidaktischen Aspekten verzichtet wurde. So findet sich im Artikel zu *De re publica* ein Literaturverweis auf den mittlerweile einhundert Jahre alten, aber hinsichtlich der ciceronischen Intention zentralen Artikel von Richard Heinze (1924: Ciceros „Staat“ als politische Tendenzschrift, *Hermes*, 59, S. 73-94). Im Artikel zu den Metamorphosen Ovids wird auf den in einer Zeitschrift für Gymnasialpädagogik erschienenen Artikel von Michael Hotz (1996: Die Metamorphose der Daphne in Ovids Metamorphosen und Richard Strauss' Oper Daphne, *Anregung*, 42, S. 146-160) verwiesen. Bei der Textauswahl orientiert sich das Lexikon an der klassischen zeitlichen Einteilung der antiken Literatur von den griechischen Anfängen bis ins 6. Jh. n. Chr.

Dass die Herausgeber vor allem daran interessiert waren, einen leichten Zugang zu den Werken der antiken Literatur zu erstellen, erkennt man an der konsequenten lateinischen Schreibweise auch der griechischen Werktitel und der jeweiligen Beigabe der deutschen Werktitel. Hinzu kommen verschiedene Register, die die Orientierung auch für fachfremde Leser/-innen erleichtern können, darunter ein alphabetisches Autorenregister sowie die alphabetische Zusammenstellung deutschsprachiger Werktitel, eine Liste lateinisch-griechischer und deutscher Gattungsbezeichnungen.

Die einzelnen Artikel sind sodann unterteilt in die Inhaltsangabe des Werkes, die Quellen, die Beschreibung der historischen Situation, der Intention des Autors und der Nachwirkung.

Die Angaben der jeweiligen Artikel umfassen die jeweiligen Ausgaben, Übersetzungen und weiterführende Literatur.

In diesem sehr übersichtlichen und konsequenten Aufbau des Lexikons insgesamt sowie der jeweiligen Artikel im Besonderen liegen aber auch Elemente begründet, die unerfahrenen oder fachfremden Leser/-innen die Benutzung etwas erschweren könnten. So werden einer Vielzahl von Autoren die jeweiligen Geburtsorte beigegeben. Dies geschieht auch bei Autoren, bei denen das literaturgeschichtlich eher unüblich ist (z. B. Ovidius Naso aus Sulmo, XXIII) oder bei denen der Geburtsort als Namensbezeichnung nicht gebräuchlich ist, da der Ort ihres Wirkens als namensgebend verstanden wird (z. B. Augustinus von Thagaste statt Augustinus von Hippo, XIV).

Inhaltlich bewegen sich die Artikel auf einem gesicherten Forschungsfundament und nehmen auch Erkenntnisse der neueren Forschung mit auf. So werden Augustins *Confessiones* richtigerweise nicht als Autobiographie bezeichnet und auch modernere literaturwissenschaftliche Ansätze (etwa die Two-Voices-Theorie in Zusammenhang mit Vergils *Aeneis*) finden Berücksichtigung. Gelegentlich sind Elemente zu beobachten, die für fachfremde Leser/-innen voraussetzungsreich scheinen, etwa wenn Livius ohne weitere Erklärung als „römischer Herodot“ (1) bezeichnet wird, um dessen ausführlichen Stil zu beschreiben, oder die Two-Voices-Theorie zu Vergils *Aeneis* in nur einem Halbsatz umrissen wird (28).

Leider muss auch auf formale *peccata* hingewiesen werden, die den Wunsch nach einem gründlicheren Lektorat – vermutlich seitens des Verlages – aufkommen lassen. Wiederholt ist Uneinheitlichkeit in der Zitation zu beobachten, etwa die inkonsistente Verwendung

von Bindestrich bzw. dem Wort *bis* bei Seitenangaben im Literaturverzeichnis. Zudem sind Trennungsstriche in Wörtern stehen geblieben, die innerhalb der Zeile stehen; auf Seite 92 ist das Druckbild hinsichtlich der Schriftgröße des Artikels „Apotelesmatika“ verstellt.

Wenn man aus rein fachlich-akademischer Sicht von diesen formalen Nachlässigkeiten absieht, so gilt zu konstatieren, dass das *Lexikon der antiken Literatur* einen schnellen Zugang zu einer gewaltigen Zahl an antiken Werken mit samt deren grundlegendem Forschungsstand ermöglicht.

Gerade vor diesem Anspruch wird es auch dem zweiten im Vorwort genannten Adressatenkreis derer gerecht, „die mit Hilfe moderner Medien die öffentliche Meinung prägen und dazu beitragen können, die Bedeutung der Antike im kulturellen Gedächtnis der jeweiligen Gegenwart bewusst zu machen, zu veranschaulichen und in ihrer vielfältigen Wirkung zu erklären.“ (VIII) Gerade zu diesen Zwecken bietet das Werk eine sinnvolle Hilfestellung.

PETER GÜNZEL

Spielhofer, L. (2023): Babrios. Ein Interpretationskommentar zu den Prologen und Fabeln 1 bis 17, Hermes Einzelschrift Bd. 125, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 336 S., EUR 66,- (ISBN 978-3-515-13515-3).

Die Forschung rechnet den Fabeldichter Babrios üblicherweise nicht zu den Autoren der traditionellen antiken Literatur, er gehört damit auch nicht zum Kanon der Schriftsteller, die in Schule und Universität gelesen werden. Albrecht Dihle nennt in seinem Überblickswerk (1967: Griechische Literaturgeschichte, Stuttgart) diesen Dichter mit keinem Wort, dagegen erwähnt Martin Hose ihn in seiner Literaturgeschichte mit einigen Sätzen (1999: Kleine griechische Lite-